

Die „Tägliche Omaha Tribune“ wird im Jahre 1915...
in der ersten Ausgabe...
auf...
auf...

Tägliche Omaha Tribune

2c per Copy

32. Jahrgang

Omaha, Nebr., Samstag, 21. Juli 1915.

8 Seiten—No. 111

Exkursions-Dampfer „Castland“ kentert!

Man nimmt an, daß gegen 700 Personen im Hafen von Chicago ertrunken sind!

Chicago, 21. Juli. — Ein heute Morgen um 7.45 Uhr der Dampfer „Castland“ von der St. Joe Linie mit ungefähr 2000 Passagieren das Pier an der East St. Straße verlassen wollte, neigte er sich plötzlich über die linke Seite und eine große Anzahl Personen stürzte in das Wasser. Die Besatzung hatte nur Zeit, die Zahl der Ertrunkenen auf rund 1000 Personen, doch ist dies allzusehr eine ungefähre Schätzung zu sein.

Der Kapitän hat, daß ein Unfall geschah, und daß durch diesen das Wasser eintraf, so daß das Schiff sich auf die Seite legte. Die „Castland“ war ein alter Dampfer, dem schon einmal die Verwerfung festens des Segelschiffs drohte. Damals war eine Rente unter den Passagieren aus dem gleichen Grunde ausgebrochen, denn der auch damals vollbeladene Dampfer hätte sich kaum überleben können. Bei einer anderen Gelegenheit strandete der Dampfer in seinem Hafen.

400 Leichen bereits geborgen.
Chicago, 21. Juli. — Hilfskomitee der Schiffahrt hat heute mitgeteilt, daß bereits 400 Leichen geborgen seien. Man befindet sich jetzt, daß 1,000 Personen ertrunken sind. Auch wird jetzt angenommen, daß das Schiff...

Der Ring um die Hauptstadt Bolens wird immer enger!

Die Russen versuchen, den Vormarsch der Deutschen durch Verwüstung ihres Gebietes aufzuhalten!

London, 21. Juli. — Die Deutschen Verbündeten sind auf der ganzen Schlachtlinie im Osten entsetzt, denn im Vordringen der Feinde ist in irgend einer Weise forderlich sein konnte. Die russischen Kavaliere, so viele unzugänglich, eignen sich für die Befreiung der schweren Belagerungsgeschütze schlecht, und dieser Bedarf man zur Befreiung der Festungen vor allen Dingen. Deshalb glaubt man hier, daß die Entscheidung nicht vor Ablauf mehrerer Tage erfolgen wird. Inzwischen muß zugegeben werden, daß Feldmarschall v. Roden den Feind in dem Lublin-Kolohn-Gebiet schwer bedrängt, und nach deutschen Berichten haben die deutschen Verbündeten die dortige Schlachtlinie der Russen bereits verschiedentlich durchbrochen. Die Russen aber haben vollst. Fest gehalten, starke Stellungen in ihrem Rücken einzunehmen, und man glaubt, daß sie im Stande sein werden, selbst so lange zu halten, bis ihre Besatzungsarmee im Stande sein wird, sich von dort zurückzuziehen. (Wiel, leicht auch nicht.)

Deutscher stürmen frühere Stellungen.

Wien, 21. Juli, über London. — Das Kriegsamt meldete gestern Abend: „Bei Straßburg gingen unsere Truppen gestern zum Gegenangriff vor und erzielten alle Stellungen, die sie früher verloren hatten. Der Feind zog sich zurück. Auf dem Nordwestabhang der Hochebene dauern verweise Kämpfe an. Gegen den Görzer Stützpunkt warfen die Italiener wiederholte frische Truppen ins Gefecht, so besonders in der Richtung auf Bogogora.“

Nachdem die Fronten entlang dieser Front zehn italienische Infanterieregimenter vergeblich an. Die Schlacht entwickelte sich an mehreren Punkten zum blutigen Handgemenge. Drei Angriffe brachen gestern vor unseren Drahtverhaken zusammen. Dem Feind gelang es, in einige Grabenlinie einzubringen. Bei Nacht wurde er jedoch wieder zurückgetrieben. Auf dem Monte Sabotino wiesen wir zwei Angriffe blutig zurück.

Nach viertägigem blutigem Ringen haben sich daher unsere Truppen nicht nur auf der Oberhöhe, sondern auch in ihren Stellungen bei Görz behauptet. Die Schlacht ist trotzdem noch nicht entschieden. In der Nähe von Blava und Login und weiter südlich setzte der Feind gestern sein Geschützfeuer fort. Die Kämpfe in der Gegend von Stern dauern an.

Das nächste Staatsjüngertest.
In der Freitag Nachmittag abgehaltenen Delegatensitzung des Nebraska Sängerbundes wurde mit 10 gegen 8 Stimmen beschlossen, das nächste Staatsjüngertest in Grand Island abzuhalten. Für Columbus, Nebr., wurden 8 Stimmen abgegeben.

Neuer Triumph des deutschen Liedes!

Das zweite Bundes-Konzert wiederum von Tausenden besucht, die die Leistungen von Chor, Solisten und Orchester mit Jubel aufnahmen!

Nachmittags-Konzert.

Die Nachmittags-Konzerte sind gewöhnlich die Samstagskonzerte der Sängerei. Aber auch hier bildet das Omaha Sängerkorps eine rühmliche Ausnahme, denn auch gestern Nachmittag ließ der Besuch des Konzertes nichts zu wünschen übrig, sondern das Konzert war über alle Erwartungen hinaus gut besucht. Die Kinderkonzerte geben, wie schon der Name sagt, hauptsächlich dem „kleinen Volk“ Gelegenheit, seine Fertigkeit auf musikalischen Gebieten zu beweisen. Der ergiebige Beifall dieser Konzerte gewinnt an Bedeutung, wenn man in Betracht zieht, daß dadurch die Schüler und Schülerinnen der verschiedenen Schulen mit der Stimmführung deutscher Meister vertraut werden und die Melodien kennen lernen, welche der deutschen Jugend als ein Vermächtnis der Alten schon im frühen Kindesalter vertraut sind. Wie bei allen ergiebigen Veranstaltungen ist hierbei das Hauptgewicht, eine möglichst große Zahl Vereinglieder heranzuziehen, und besonders in dieser Richtung muß das fröhliche Kinderkonzert als ein großer Erfolg auf der ganzen Linie verzeichnet werden.

Der Hauptverdienst des Zustandekommens des Kinderkonzertes gebührt in erster Reihe Herrn Prof. Ferd. Stedinger, dem tüchtigen Vorsitzenden des Deutschamerikanischen Schülerversbands. Mit unermüdlichem Eifer hat Prof. Stedinger die Wieder der Schüler und Schülerinnen einstudiert. Er hat mit hingebendem Eifer gepöfende deutsche und amerikanische Lieder zusammengestellt und mundgerecht gemacht. Herr Th. Ad. Neie hat sich dann der schwierigen Aufgabe unterzogen, diese Lieder zu arrangieren.

Über tausend Schulkinder waren es, die sich versammelt hatten, mit hübschen Niederlagen aufzuwarten, die denn auch die gebührende Anerkennung erzielten. Denn das mußte schon ein schlechter Deutscher sein, dem das Herz nicht höher schlug, als hier in Omaha, tausende und tausende Meilen entfernt von der alten Heimat, amerikanische Jugend den deutschen Volkslieder in deutscher Sprache ertönen ließ. Wer hätte sich für möglich gehalten, daß hier im Centrum der Ver. Staaten, wo eine deutschfeindliche Presse mit allen Machtmitteln auf dem Deutschthum herinrennt, über tausend Kinder, sogar farbige darunter, die „Wacht am Rhein“ erschallen lassen würden. Dafür gebührt Herrn Prof. Stedinger der Dank des Deutschthums nicht nur der Stadt, sondern des ganzen Landes. Auch Herr Neie hat sich mit der Einarbeitung des Kinderkonzertes die Anerkennung aller Deutschen verdient, desgleichen die Lehrkräfte der deutschen Schulen, welche unter Herrn Prof. Stedinger's Leitung zur Einarbeitung der deutschen Lieder beigetragen haben.

Das Orchester war wie bei allen vorhergehenden Konzerten wieder auf der Höhe.

Der Nebraska Sängerbund brachte Virell's „An der Weier“ von Th. Ad. Neie neuerbeitet in großartiger Weise zum Vortrag, wofür das Publikum mit anhaltendem Beifall dankend quittierte.

Hr. Christine Miller rief, wie bei den vorhergehenden Konzerten, die Zuhörer wieder zu wahren Beifallsstürmen hin, ebenso der berühmte Tenorist Enrico Palmetto, dessen wunderbarer Vortrag der „Lorelei“ (als Zugabe) besonders große Applausstürme hervorrief.

Wais Schnauber besitzt ein ungewöhnliches Talent und bereinigt die Violine in hervorragendem Maße. Sein Vortrag ist durchaus künstlerisch und enthusiastisch die

Abendkonzert.

Als vor drei Jahren die Delegatensitzung Denver zum Standort des Sängerbundes machte, ahnte niemand, daß Colorado's Hauptstadt infolge der Prohibition die erbetene Ehre in letzter Stunde abgeben würde. Man ahnte aber auch nicht, daß das Colorado in Zeichen des Weltkrieges stehen würde, welcher in seinen wirtschaftlichen Folgen auch das Land unserer Wahl in Mitleidenschaft ziehen würde. Deshalb konnte man es auch verstehen, wenn diese hübsche Sänger in Anbetracht dieser sich gegen eine Lebensnahme des Sängerevents seitens Omaha's in letzter Stunde aussprachen. Um so mehr ist es anzuerkennen, daß die Festbehörde alle Anstrengungen zum Trotz durchgehalten und durch das Ziel und Dinnu der Widerständigkeit weiter marschiert ist, bis es jetzt nach dem Abschluß des letzten Konzertes sich sagen kann: Was in unseren Kräften stand, haben wir getan. Die Feststadt hat es sich nicht zu bereuen, daß es dem Maße der Unglückspropheten keine Folge geleistet hat, und derjenige muß ein selbstverleumdeter Tropf sein, der nach dem Erfolg des gestrigen Konzertes noch daran zweifeln kann, daß der aus deutscher Majestät hervorgehende Geist immanente ist, auch die stärksten, von Reich, Haß und Vorurteil vor uns aufgerichteten Mauern einzubringen. Die eingeleisteten Amerikaner mußten, ob wir oder gegen ihren Willen, die Wahrheit eingestehen, daß nichts in der Welt dem deutschen Lied an Innigkeit und überzeugender Macht gleichkommt.

Das zweite Bundeskonzert erfreute sich wie das erste eines riesigen Besuches, eines so zahlreichen Besuches, wie er in den Annalen der Geschichte des Bundes unverwundlich dasteht. Donnernder Jubel begrüßte wiederum den Bundesdirigenten, Theo. Neie, und als sich auf ein Zeichen seines Faktors, die Sänger wie ein Mann erhoben, ging es wie ein allgemeiner Ruf durch die Reihenverleumdung. Es wurde einem die Brust weh, wenn er den prächtigen Sängermarsch von dem tausendstimmigen Chor mit einer Braut vorgetragen hörte, die uns das Herz schneller schlagen ließ. Etwas nachvolleres, Durchdringenderes, als diese mit einer fast ungläublichen Präzision zum Vortrag gebrachten Massensänger läßt sich einfach nicht vorstellen. Sämtliche Nummern wurden in tollerender Reinheit zum Vortrag gebracht, und immer wieder

Das zweite Bundes-Konzert wiederum von Tausenden besucht, die die Leistungen von Chor, Solisten und Orchester mit Jubel aufnahmen!

aus Neu aufkommender Beifall behauptete jedesmal den Dirigenten wie die Sänger. Das Volkslied „Wacht am Rhein“ wurde mit einer Leidenschaft vorgetragen, wie man sie einem solchen Reineren kaum vertrauen konnte. Das Piano im dritten Vers war einfach wunderbar. Der Doppeladler-Marsch wurde mit seiner Macht einfach überwältigend, und der Abschiedschor gelang ebenfalls vortrefflich. Der deutsche Sängerkreis hat wiederum in Omaha einen Sieg errungen, der sich den großen Siegen der deutschen Truppen würdig zur Seite stellen kann. Paul Althaus war wiederum vorzüglich bei Stimme, und wurde ebenfalls mit Applaus überschüttet, ebenso der Bassist Henri Scott, der mit der Tambour-Marsch einen riesigen Erfolg erzielte, nicht minder mit der als Zugabe gelungenen „Wacht am Rhein“, in welche schließlich sämtliche Sänger und Zuhörer enthusiastisch einstimmen.

Hr. Christine Miller trug die „Lorelei“ in der Visz-ischen Fassung in zu Herzen gehender Weise vor und entzückte einen wahren Beifallssturm, der sich zu einem Beifallssturm steigerte, als die Künstlerin als Zugabe das marke Kriegslied „Heide ringsum“, an die Sänger gewandt, in würdiger Weise zum Vortrag brachte.

Herrn Marie Appold-Berger zeigte sich mit der Wiedergabe der großen Arie aus dem „Freischütz“ wiederum als die berühmte dramatische Sängerin, als welche sie gilt. Athemlos hing das Publikum an ihren Lippen und überschüttete die Künstlerin mit frenetischem Beifall.

Die Dirigenten gelangten wieder vortrefflich, worüber die Zuhörer mit nicht enden wollenden Applaus quittierten.

Das 26. Bundes-Sängerkonzert hat mit diesem zweiten Bundeskonzert seinen offiziellen Abschluß erreicht. Die Erinnerung an dasselbe wird jedoch noch lange, lange Zeit in den Herzen aller weiterleben, die daran teilgenommen. Es war eine Offenbarung deutscher Gedankens und Lebens, die einfach grandios wirkte.

Bundesdirigenten stellte hat sich wieder unvergänglichen Ruhm erworben, aber auch die Sänger, welche mit Herz und Seele, mit ganzem Sein bei der Sache waren und dadurch den künstlerischen Erfolg mit vorbereiteten. Das Fest wird allen unvergesslich bleiben.

Parvestagsjahung.
Heute Nachmittag hält der Bundespräsident des Deutsch-Amerikanischen Nationalbundes, gab am Donnerstag Mittags Frau Vertia Gehlschmitt in ihrem eleganten Heim ein feines Festmahl. Unter den Gästen befanden sich Bundesdirektor Nitcock und ständiger Sekretär E. D. Lohbed. Dr. Herxamer war über die ihm erwiesene Aufmerksamkeit sehr glücklich.

Festtag.
In Ehren von Dr. G. F. Herxamer, Präsident des Deutsch-Amerikanischen Nationalbundes, gab am Donnerstag Mittags Frau Vertia Gehlschmitt in ihrem eleganten Heim ein feines Festmahl. Unter den Gästen befanden sich Bundesdirektor Nitcock und ständiger Sekretär E. D. Lohbed. Dr. Herxamer war über die ihm erwiesene Aufmerksamkeit sehr glücklich.

Dr. Herxamer im Commercial Club.
Wegentend des Lunchens, das die Namen der Sängerkorps-Gesellschaft den esmeraldenen Namen gaben, hielt Dr. Herxamer, der von Herrn Ehas, Notar vorbestellt wurde, eine kräftige Rede über die Mitwirkung der Deutschen beim Aufbau der amerikanischen Nation. Er zeigte, wie der Deutsche im Krieg und Frieden mitgearbeitet hat und wie er

Deutsche behaupten das Schlachtfeld!

Auf allen wichtigen Punkten des westlichen Kriegsschauplatzes unterliegen die Franzosen!

Berlin, 21. Juli, über London. — Das Kriegsamt hat gestern Abend folgendes bekannt gemacht: „Die Franzosen verhalten wieder und immer wieder, das ihnen bei Soudom abgenommene Gebiet zurückzugeben; alle ihre Anstrengungen aber sind vergeblich. Blühend und reichlichlich von Soudom unternehmen sie vergangene Nacht einen Angriff auf Nordbrabant, der für uns einen sehr großen Verlust nach sich zieht. In dem Champagne-Distrikt haben wir mehrere Minen springen und besetzen dem Land der Erdbeben. Von dort aus wurde auf den Feind ein vernichtendes Feuer unterhalten. In dem Westwallde griffen uns die Franzosen wieder an; der Angriff brach unter heftigen Feuer zusammen.“

Die Franzosen liefen auf unsere Linie Angelpart-Barrenkapf, nördlich von Münster im Elch Sturz, wurden aber von den bayerischen und Westfälischen Jägern mit einem beständigen Hagel von Geschossen empfangen, daß die meisten Stürmer ihren Tod fanden oder verwundet

(wurden); der Rest fiel, insofern er sich nicht ergangen gab, dem Bajonetts unterer letzter Jäger zum Opfer. Wir nahmen zwei Offiziere und 64 französische Wunden gefangen. Dieses Gebiet war äußerst blutig und hat bei den Franzosen ungewöhnlich starke Verluste an Menschenleben verursacht.

Ein französischer Angriff auf unsere Stellungen bei Reich Akerkopf wurde nach heftigem Geleitz abge schlagen. Bei Meyerall trieben wir den Feind aus mehreren seiner vorderen Stellungen. Nachdem wir hieselben zu weiteren Vertiefungszwecken unbrauchbar gemacht hatten, jagten wir uns wieder auf unsere alten Stellungen zurück, um unsere Kruppen nicht den feindlichen Feuer auszuliefern.

Unsere Artillerie beschloß gestern Pont-a-Mousson, weil die Franzosen mehrere unbefestigte Städte in Frankreich, welche von uns besetzt sind, unter Feuer genommen hatten. Mehrere feindliche Flieger wurden von unseren Fliegern aus der Gegend von St. Nizaire vertrieben.

Die Festparade verlief glänzend!

Dr. Herxamer, Kongressabgeordneter Lobet und Mayor Dahlman nahmen an derselben teil.

Großes Volksfest in den Anlagen des Deutschen Hauses.

Bislich um 10 Uhr erscholl das Kommando des Festmarschalls Herrn Henry Kahlst „Antreten!“ Und aus dem Menschengewimmel vor dem Musikem entwirren sich geordnete Reihen starker Sänger und Sängerinnen; letztere nahmen in den bereitenden, prächtig geschmückten Autos Platz während die Herren Sänger sich in Reih und Glied aufstellten. Der Ehrenplatz in der Parade war dem Omaha Landwehrverein zuteil geworden, dessen Mitglieder sich jährlich eingefunden hatten. Ammerad Lto. Diefmann fungierte als Tambourmajor, Kamerad Karl Bunde trug den Schellenbaum mit einem Gesichtsausdruck, wie wenn er sagen wollte, man lasse die Feinde Deutschlands nur kommen, ich und der Schellenbaum befinden uns in vorderster Kampflinie. Das Trommler- und Pfeiferkorps wurde nicht müde, den Doppelpfeil Schanzens- und Hohenrieder Marsch aufzuspielen. Stramm und im Takte marschierten die Kameraden hinterdrein. Die alten Kameraden, welche die Last der Jahre niedergebogen hatte, machten den

Die Kämpfe an den Dardanellen!

Mürte sind am Ende ihres Weges angelangt und vermögen nichts anszurichten.

Konstantinopel, 21. Juli, über London. — In der Front von Gallipoli in der verflochtenen Woche keine Veränderung eingetreten. Sowohl die Türken, wie die Türken haben ihre Bemühungen auf vereinzelte Artilleriegeschütze und Pionieroperationen beschränkt. Das Wetter ist außerordentlich warm gewesen.

Die Türken ziehen neue Truppen in der Nähe des Schauplatzes von Gallipoli zusammen. Nach Überwindung vieler Schwierigkeiten haben sie jetzt mehrere Anlagen für die Fabrikation von Munition für schwere Artillerie in Betrieb gesetzt. Angaben über Hungersnot und Seuchen in Konstantinopel haben nur sehr wenig Grundlage. Die Stadt ist gut versehen mit Nahrungsmitteln, die mäßig billig sind. Auch sind keinerlei Aufstörungen vorgekommen, und auch die Meldungen über Cholerafälle waren nur Schwindel.

An der Front von Gallipoli, 11. Juli. (Über Berlin, 21. Juli, und funktentelegraphisch nach London, N. 3.) Die Operationen der letzten Woche in der Region von Anzuran beschränkten sich seitens der Türken auf mehrere Angriffsbemühungen von nur geringer Stärke gegen die türkischen Schützengräben. Die Verluste der Türken waren beträchtlich; Verluste ihrer Artillerie, ihre Infanterie zu unterstützen, führten am 7. Juli zur Bombardierung eines ihrer eigenen Schützengräben.

Die türkische Artillerie ist anhaltend thätig. Neue Batterien sind am asiatischen Gestade aufgeschoben worden, sowie hinter Seddul-Bahr, und haben seit dem 6. Juli den Türken, deren Lager und Stützpunkten unter beständigem Feuer sind, schwere Verluste an Leuten und Material verursacht. In der Zeit vom 6. bis zum 10. Juli explodierten sieben Munitionsdepots der Türken, hauptsächlich infolge des Feuers der türkischen Batterien am asiatischen Gestade. Gegen diese Batterien ist die Artillerie der Türken machtlos, und ein Angriff auf sie von der See wird durch deutsche Tauchboote verhindert. Wie verwundete britische Soldaten, die befragt wurden, erklären, ist es jetzt ein heftiger Kampf der Türken, einen Teil eines Schützengrabens den vordringenden Türken zu überlassen und sie dann durch ein fürchterliches Klammfeuer niederzumachen.

Die Lage ist heute noch dieselbe, wie sie am 21. Juni war, als die Türken eine Angriffsbewegung eröffneten, welche zusammenbrach.

Abonnirt auf die Tägliche Tribune, \$4.00 das Jahr durch die Post.